Kriegsdienstgegner frei

Berufungsgericht in der Ukraine weist Anklage gegen Ruslan Kotsaba ab und ordnet Freilassung an

Frank Brendle

Der ukrainische Kriegsdienstgegner Ruslan Kotsaba ist frei. Eineinhalb Jahre nach seiner Festnahme ordnete ein Berufungsgericht im westukrainischen Iwano-Frankiwsk am Donnerstag vergangener Woche überraschend seine Entlassung an. Sämtliche Anklagepunkte wurden zurückgewiesen. Anlass für die Festnahme des pazifistischen Ukrainers war ein Videoaufruf, den Kotsaba im Januar 2015 ins Internet stellte. Darin sprach er sich gegen den »Brudermord« im Osten des Landes aus und rief dazu auf, Einberufungen zum Militär keine Folge zu leisten. Die Staatsanwaltschaft warf ihm »Staatsverrat« vor und listete in der Anklageschrift etliche Äußerungen von Kotsaba auf, die er in seiner Tätigkeit als Journalist gemacht hatte.

Unter anderem hatte er im Sommer 2014 die Folgen ukrainischer Angriffe auf ein Verwaltungsgebäude in Lugansk geschildert, bei dem Zivilisten ums Leben gekommen waren. »Unbegründet und wahrheitswidrig« seien diese Darstellungen, befand die Staatsanwaltschaft. Sie stieß sich auch daran, dass der Journalist Interviews mit Ukrainern filmte, die keine Begeisterung dafür aufbrachten, zum Militär zu gehen. Kotsabas Berichte seien eine »kriminelle Tätigkeit zum Schaden der Verteidigungsfähigkeit« und »Hilfeleistung für einen ausländischen Staat bei der Subversion gegen die Ukraine«, so die Staatsanwaltschaft. Sie forderte 13 Jahre Haft.

Das Gericht wies in der ersten Instanz im Mai dieses Jahres zwar den Vorwurf des Staatsverrats zurück, verurteilte Kotsaba aber wegen »Beeinträchtigung der Tätigkeit der Streitkräfte« zu dreieinhalb Jahren Haft. Die Richter betonten, Kotsaba genieße als regional bekannter Journalist und einstiger Unterstützer des »Euromaidans« eine gewisse Autorität in der Bevölkerung. Umso schwerer wiege daher der mögliche »negative Einfluss« seiner Videobotschaft gegen den Kriegsdienst insbesondere auf jene Bürger, die in ihrer Haltung zum Militär noch schwankten.

In der zweiten Instanz wurde nun auch dieser Vorwurf kassiert. Das Urteil wurde bislang nicht begründet und kam auch für die wenigen Unterstützer Kotsabas überraschend. »Wir gehen

davon aus, dass der internationale Druck entscheidend war. Sie konnten den nicht länger ignorieren«, sagte Kotsabas Ehefrau Uliana im Gespräch mit *junge Welt*. Ähnlich äußerte sich Rechtsanwältin Tetjana Montjan gegenüber ukrainischen Medien.

Tatsächlich war es den beiden Frauen in den vergangenen Monaten gelungen, den Fall international bekannt zu machen. Montjan sprach bei einer Anhörung im Europäischen Parlament, Uliana Kotsaba war Anfang Juni auf Einladung der Deutschen Friedensgesellschaft (DFG-VK) und des Vereins »Connection« zu einer Vortragsreise in Deutschland. Dabei sprach sie mit Linken-Abgeordneten, aber auch mit Vertretern von Amnesty International und der Menschenrechtsbeauftragten der Bundesregierung, Bärbel Kofler. Allesamt sagten zu, bei den ukrainischen Behörden auf die Respektierung der Meinungsfreiheit zu dringen. Die allzu grobe Verletzung der Menschenrechte geriet so zur Belastung für die Kiewer Regierung.

DFG-VK-Bundessprecherin Cornelia Mannewitz begrüßte den Freispruch in einer Presseerklärung vom Sonntag, wies aber zugleich darauf hin, »dass zahlreiche weitere Kriegsdienstverweigerer in ukrainischen Gefängnissen sitzen. Wir erwarten, dass von diesem Urteil eine Signalwirkung für ihre Prozesse ausgeht.«

Ganz ausgestanden ist der Fall indes noch nicht: Nach Angaben von Anwältin Montjan will die Staatsanwaltschaft Rechtsmittel gegen den Freispruch einlegen. Kotsaba wiederum will notfalls vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte eine Haftentschädigung erstreiten. Seine antimilitaristische Haltung hat er auch am letzten Tag seiner Haft bekräftigt. Nach der Entlassung kündigte er an, wieder in den Donbass zu gehen, um unparteiisch über den Konflikt zu berichten. Zunächst steht allerdings ein Umzug in eine andere Stadt an, denn in der nationalistischen Westukraine fühlen sich Kotsaba und seine Familie nicht mehr sicher.

---

http://www.jungewelt.de/2016/07-18/028.php